

# «Was soll ich denn machen nach dem Schaffen?»

**Turgi** Nello-Piero Amaducci ist 70 Jahre alt und arbeitet seit 50 Jahren in Turgi – eigentlich zwei Gründe zum Feiern

VON ANDREAS BANNWART

Seit 49 Jahren wickelt Nello-Piero Amaducci bei der Werder Elektromotoren AG in Turgi Motoren. «Elektromotoren für Ventilatoren, Pumpen, Drehbänke», zählt er auf. Er kennt sie alle. Von einer Spule wickelt er Kupferdraht ab und wickelt diesen über ein Holzbrettchen auf, damit er eine rechteckige Form erhält. So passt der Draht ins Motorengehäuse. Tag für Tag, am selben Tisch, an derselben Maschine. Längst hätte sich Amaducci pensionieren lassen können. Zum Beispiel letztes Jahr, im feierlichen Rahmen des Chefwechsels von Bruno Werder zu André Plüss. Doch was dann? «Ich kenne viele Leute, die sind kurz nach der Pensionierung gestorben», sagt Amaducci und fügt ratlos an: «Was soll ich denn machen nach dem Schaffen?»

**Von Norditalien nach Baden**

Region «Emilia Romagna», Norditalien, 1960. Nello-Piero Amaducci hätte wie sein älterer Bruder Militärdienst machen müssen. «Ich wollte aber ums Verrecken kein Militär machen», erinnert er sich. Im Konsulat in Italien erhielt er zusammen mit einem Freund ein dreimonatiges Visum für die Schweiz. Selbst genügend Arbeit in Italien konnte Amaducci nicht zurückhalten.

Sein Freund fand schnell Arbeit im damaligen Hotel Engel in Baden. Amaducci hatte es schwerer, aber auch Glück: «Ich hörte von einer Frau, die hinter dem Markasport wohnte.» Und diese Frau wusste Bescheid über Arbeitsplätze in der Regi-

**«Ich kenne viele Leute, die sind kurz nach der Pensionierung gestorben»**

**Nello-Piero Amaducci,**  
Motorenwickler

on. Deshalb verteilte Amaducci bald um 4 Uhr früh für die damalige Bäckerei Meier (heute Arnet) gegenüber der ABB Gipfeli. «Das war nicht toll», erinnert er sich. Und er verteilte zwei Wochen später keine Gipfeli mehr.

Stattdessen begann er im September 1960 beim Bahnhofbuffet in Turgi als Küchenbursche zu arbeiten; «für das 1.- und 2.-Klass-Restaurant», sagt Amaducci. 1. und 2. Klasse? «Ja, so war das», erinnert er sich an den Ort, wo er mit zwei anderen im Kel-



Nello-Piero Amaducci bewickelt einen Motor bei der Werder Elektromaschinen AG in Turgi. ANDREAS BANNWART

ler im Akkord Kartoffeln rüstete. Das Restaurant sei mit durchschnittlich 15 Gästen gut besetzt gewesen.

**Vom Rüsten zum Motorenwickeln**

Mittlerweile hatte Amaducci sein Visum um ein Jahr verlängert gehabt

und sein Bruder war ihm in die Schweiz nachgereist. «Er arbeitete bei der Schlunegger AG Apparaturbau in Enneturgi mit Walter Werder», erinnert sich Amaducci. Walter Werder machte sich bald selbstständig, gründete die Werder Elektroma-

schinen AG und fand in Nello-Piero Amaducci jemanden, den er brauchte: Einen zuverlässigen Mitarbeiter. «Hilfswickler war ich», sagt Amaducci. Im Sommer 1961. «Es war am Anfang nicht einfach für einen Ausländer», sagt er. Aber er habe das Bewi-

ckeln von Motoren rasch gelernt. «Doch man lernt auch nie aus.»

Ein anderer hätte sich gelangweilt, Amaducci nicht. «Muss immer etwas zu tun haben, muss Programm haben», sagt er. Und verrät damit, dass diese Arbeit sein Glück war. Er scheute sich nicht, am Wochenende über einen komplizierten Motor nachzudenken. Einen mit verschiedenen Geschwindigkeitsstufen, Wicklungen und Schaltsystemen.

Verheiratet war Amaducci nie. Er wohnte in Turgi und ging mit Italienern Fussball schauen. Oder er erhoh-

**«Ohne Beschäftigung ist es für mich eine Katastrophe.»**

**Nello-Piero Amaducci,**  
Motorenwickler

te sich zusammen mit Schweizern, wenn ihm die Italiener zu viel von Fussball geredet hatten. Mittlerweile sind viele seiner italienischen Kollegen gestorben.

**Das Ungewisse nagt**

Doch er gönnte sich auch freie Tage – eine dreitägige Zugfahrt. Oder 2 Wochen Ferien in Italien. «Nachher musste ich aber wieder etwas machen», sagt er. «Er ist der Unternehmer im Unternehmen», bringt es Geschäftsführer André Plüss auf den Punkt. Er wisse enorm viel, sei pflichtbewusst und erhalte viele Komplimente von Kunden. Das stimme, sagt Amaducci und fügt an: «Das tut am Abend gut. Aber sterben möchte ich nicht an der Arbeit», sagt er ernst, wird nachdenklich und führt aus: «Ich muss eben immer etwas machen, richtig fest.» Sonst habe er ein Problem, nämlich freie Zeit.

Früher ging er zwar Velo fahren oder lief weite Strecken, heute walkt er noch. Das tue ihm gut. Aber es bleibt noch immer viel freie Zeit. «Das ist ein grosses Problem für mich», sagt er. Andere verstünden dies nicht und versuchten vergebens zu helfen: «Arbeite nur halbtags», sagte ihm ein Freund. «Beginne erst um 9 Uhr, lese vorher die Zeitung, genieße das Frühstück», versuchte sich ein anderer. «Was schaffst du no», sagten ihm seine Verwandten in Italien und sein Bruder, der längst wieder zurückgereist war. «Ich bin da bei der Arbeit zu Hause», sagt Amaducci und fügt an: «Ohne Beschäftigung ist es für mich eine Katastrophe.»

## «Das Gefühl «ich werde gebraucht» kann sehr wichtig sein»

**Beschäftigung** Xaver Wittmer ist Bereichsleiter Sozialberatung Pro Senectute Aargau und stellvertretender Geschäftsleiter Pro Senectute Aargau. Er gibt zum Fall von Nello-Piero Amaducci Auskunft.

VON ANDREAS BANNWART

**Herr Wittmer, Nello-Piero Amaducci fragt sich: «Was soll ich machen nach dem Schaffen?»**

**Xaver Wittmer:** Ja, solche Aussagen hört man oft. Ein Patentrezept gibt es nicht. Ich nehme an, Herr Amaducci ist jemand, der sein Selbstwertgefühl stark aus der Arbeit ableitet. Dort hat er soziale Kontakte. Und jetzt merkt er: «Wenn ich das nicht mehr habe, dann fehlt mir ein wichtiges Lebens-Elixier.»

**Ist Herr Amaducci mit seiner Arbeit eins geworden?**

Das ist etwas hart ausgedrückt. Es stimmt aber, dass Leute, die sich sehr

stark auf ihre Arbeit abstützen, nachher in ein Loch fallen können. Das passiert auch Managern, die «chrampfed», ein Geschäft aufgebaut haben. Und dann können sie sich nicht mehr von ihrem Geschäft trennen. Dagegen gibt es kein Patentrezept.

**Aber sonst eine Lösung?**

Wichtig ist, dass sich diese Leute überlegen, was sie anstelle der Erwerbsarbeit tun wollen. Wie Herr Amaducci. Er hat schon ein hohes Bewusstsein, wenn er sagt: «Ich weiss nicht, was mit mir passieren wird. Ich habe Angst davor.» Viele Leute weichen dieser Angst aus.

**Das Bewusstsein ist der 1. Schritt?**

Das ist ein ganz wichtiger Schritt. Ohne diesen geht nichts. Wer diesen Schritt gemacht hat, kann sich überlegen: «Was fehlt mir ohne die Arbeit?» Hier hilft oft eine persönliche Beratung.

**Eine persönliche Beratung?**

Ja, meist grössere Firmen bieten Pen-



Xaver Wittmer, Pro Senectute. ZVG

sionierungs-Vorbereitungskurse an. Dort schaut man, wie jemand das Loch nach dem Arbeitsleben füllen kann. Eine sehr ernste Frage.

**Es geht also stark darum, die Zeit neu zu nutzen?**

Zum einen. Es hat aber auch damit zu tun, dass Arbeit eine Struktur vorgibt. Herr Amaducci geht jeden Tag zu einer bestimmten Zeit zur Arbeit.

Er weiss, wozu er am Morgen aufsteht. Und wenn er nicht bei der Arbeit ist, wird er vermisst.

**Und wer nicht mehr arbeitet?**

Wer nicht mehr arbeitet, wird nicht mehr vermisst. Das Gefühl «ich werde gebraucht» – etwas sehr Subjektives – kann sehr wichtig sein. Bei Herr Amaducci ist das offenbar so.

**Das gilt für Jung und Alt?**

Das könnte auch einem Jüngeren passieren, einem Arbeitslosen. Die einen fallen in eine Depression oder es zeigt sich ein Messie-Syndrom. Das heisst: Man geht nicht mehr raus und hortet alles. Strukturen, die dank der Arbeit von aussen gegeben waren, fehlen jetzt. Wer nicht a priori ein strukturierter Mensch ist, kann diese Schwierigkeiten bekommen.

**Zurück zu den Vorbereitungskursen: Wie sähen diese aus?**

Bei grösseren Firmen ist es so: Sie engagieren zum Beispiel AvantAge, die Fachstelle für Alter und Arbeit (ein Service von Pro Senectute). Eine Fir-

ma sagt dann: «10 unserer Leute gehen in Pension. Macht etwas mit ihnen.» AvantAge kommt dann in die Firma und arbeitet mit den Leuten.

**Und im Fall von Herr Amaducci?**

Er könnte eine öffentliche Veranstaltung besuchen von Avant-Age. Dort erfährt er: Wie muss ich die AHV anmelden? Wie muss ich mit meinem BVG-Guthaben umgehen? Wie steht es um meine Gesundheit im Alter? Was ist im Alter normal, was nicht?

**Und das Thema Zeit?**

Das ist der zweite, grosse Block. Was mache ich mit meiner Zeit und meinem Leben? Was macht nach der Arbeit in meinem Leben Sinn? Was mache ich mit meiner Partnerin, wenn wir plötzlich «ofenand oboe hocked». Oder für Leute, die nicht in einer Partnerschaft gelebt haben: Was passiert mit mir, wenn ich zu Hause bin und wirklich niemanden mehr habe?

**Kontakt** unter [www.avantage.ch](http://www.avantage.ch) oder Telefon 058 451 51 57